

gangen war, steht das graue Männlein wieder am Gitter und die Gräfin auch. „Wo hast Du das Geld vergraben?“ sagt sie.

„Ich habe es dicht an der Klostermauer, die nach Mitternacht zu steht, versenkt und Steine darauf gehäuft.“

„Und was hast Du für einen Bann darauf gelegt?“ fragt die Frau wieder.

„Ich habe es dem, der den Schatz heben will, nicht leicht gemacht,“ sagt der Alte. „Er kann nur Nachts, Punkt elf Uhr, gehoben werden. Von dem Schatzgräber aber wird dreierlei verlangt: Es muß erstens ein Kind sein, das in seinem Leben nie vorzüglich eine Lüge gesagt hat; zweitens muß er ein Vaterunser ohne Anstoß rückwärts beten und drittens muß er mit dem Schnabel einer Fledermaus seinen Namen auf ein Blatt Papier schreiben, und zwar mit seinem eigenen Blute; den Zettel aber muß er in das Loch legen, aus dem er den Schatz gehoben hat. Ja, ja, Frau Gräfin, 's wird schwer halten, ehe sich dazu der Rechte findet. Leicht möglich, daß die alten Thaler ein wenig schimmeln, ehe sie wieder ein Menschengesicht zu sehen bekommen.“

„Hast Deine Sache gut gemacht, Alter,“ sagt hierauf die Gräfin. „So bin ich doch sicher, daß Niemand aus dem Kloster den Schatz in die Hände bekommt. Aber, wie mir's nun ergehen wird, wenn die Aebtissin das Geld nicht bekommt, das weiß ich nicht.“

„Seid nur ohne Sorge, Frau Gräfin,“ sagt da das Männlein. „Wenn sie es gar zu toll mit Euch machen, bin ich schon auch noch da. Kommt nur alle Abende an's Gitterthor und sagt mir, wie es Euch geht.“